

80 %

Zeitschrift

der

Altertumsgesellschaft Insterburg

Heft 22

Erscheint in zwanglosen Heften

Festschrift für Georg Froelich



Insterburg
Altertumsgesellschaft
1939

Altertumsgesellschaft Insterburg

Gegründet 1880

Heimatverein

Im Reichsbund für deutsche Vorgeschichte

Im Verband ostpreußischer Heimatmuseen

Mitglied der Historischen Kommission

für Ost- und Westpreußen

Leitung: Oberstudienrat Dr. Grunert

Es führen die Abteilungen:

Heimatmuseum: Museumskustos Walter Gronau
und Professor Froelich

Naturkundliche Forschung: Oberschullehrer Döbler

Heimat im Lichtbild: Rittmeister a. D. Reisch

Familienkunde: Stadtbibliothekar Ahrens

Bücherei: Lehrer Reuter, Albert-Stadie-Straße 5

Kasse: Stadtbauinspektor Waschkowski

Der Jahresbeitrag von 3.00 RM wird an die Stadtparkasse Insterburg
Nr. 183 erbeten.

Die Altertumsgesellschaft Insterburg

grüßt mit dieser Festschrift ihr Ehrenmitglied

Professor Georg Froelich

zu seinem 80. Geburtstag am 18. Jan. 1939.

Vierzig Jahre lang von 1895 bis 1935 hat er die Gesellschaft geleitet und der Heimatforschung seine Kraft geweiht. Wir freuen uns, ihn in geistiger und körperlicher Frische mit unverminderter Anteilnahme unter uns zu sehen. Und wir wünschen ihm und uns von Herzen, daß sein Rat, seine Mitarbeit und sein aufgeschlossener Sinn für die alte und die neue Zeit noch lange erhalten bleibe.

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Ostpreußisches Tageblatt Insterburg

Gedruckt mit Unterstützung der Provinz Ostpreußen
und der Stadt Insterburg

Inhaltsverzeichnis:

Die bearbeiteten Rengeweihe des Insterburger Heimatmuseums . . .	7
Von H. Groß, Allenstein	
Ein steinzeitlicher Wohnplatz der Nordeurasischen Kultur bei Petricken, Kr. Labiau	11
Von W. La Baume	
Ein eigenartiger Fund aus Neudorf, Kr. Stuhm	17
Von Werner Neugebauer, Elbing	
Die Urnenfunde von Lobellen und Neu-Lubönen, Kr. Tilsit-Ragnit .	21
Von Carl Engel	
Nadrauer Grabungen	28
Von W. Grunert	
Das Hakendreieck	42
Von W. Gaerte	
Altpreußischer Kopfschmuck	45
Von Walter Gronau	
Ein Streit um das Braurecht in Insterburg 1635/36	47
Von Fritz Gause	
Die Bedeutung der Prästationstabellen für die Sippenforschung . .	55
Von Emil Johannes Gutzzeit	
Die Forstbeamten des Kammerbezirks Gumbinnen im Jahre 1780	60
Von Karl Walter	
Die ältesten Zeitungen im Regierungsbezirk Gumbinnen	75
Von Kurt Forstreuter	
Jahresbericht 1937 und 1938	80
Mitgliederverzeichnis	90

Das Hakendreieck

von W. Gaerte

Auf zwei Urnen des samländischen Gräberfeldes von Dellkeim, Kr. Fischhausen, die dem zweiten Jahrhundert n. d. Ztr. zuzuweisen sind, erscheint eine eigenartige Verzierung, wofür es bisher keine Entsprechung aus andern Gräberfeldern Ostpreußens derselben oder der nachfolgenden Zeit gibt. Wie Abb. 16¹⁾ zeigt,



Abb. 16

handelt es sich um ein Dreieck, das bekrönt ist von einem zweifstrichigen Doppelhaken. Dasselbe Verzierungsglied begegnet uns in Ostpreußen schon auf einer Urne aus einer frühgermanischen Steinkiste von Fr. Mark, Kr. Wehrungen (Abb. 17).

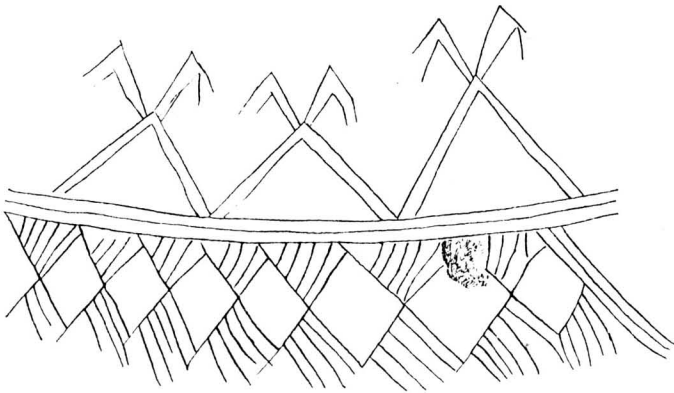


Abb. 17

Diesem ostpreußischen Einzelfall des Hakendreiecks aus der Gesichtsurnenkultur steht gegenüber eine große Anzahl von Beispielen der gleichen und ähnlichen Art aus der bemalten Keramik Schlesiens, wofür als Belege die Abb. 18—20²⁾

¹⁾ Nach Tischler-Kemke, Ostpreußische Altertümer, Taf. XIX 10.

²⁾ Abb. 18 nach Zimmer, Die bemalten Tongefäße Schlesiens, Taf. VI 4; Abb. 19 nach Zimmer a. a. O. Taf. VI 12; Abb. 20 nach Hoops Reallexikon, unter „Schlesischer Typ“ Taf. 20, 11. Ferner Glafer, Die bemalte Keramik der frühen Eisenzeit in Schlesien, 1937, Taf. 6 Nr. 9; 14 Nr. 5a; 15 Nr. 4, 9.

angeführt seien. Auch aus der gleichalten Kultur der Tschechoslowakei lassen sich Entsprechungen anführen, z. B. Abb. 21³⁾. Ferner hat neuerdings die Grabung



Abb. 18

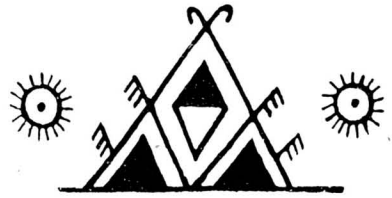


Abb. 19



Abb. 20

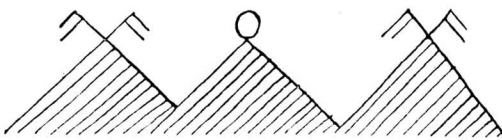


Abb. 21

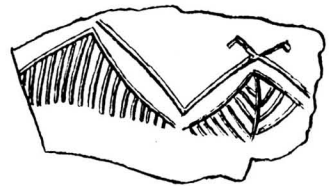


Abb. 22

in Biskupin bei Gnesen ein Beispiel des Hafendreiecks geliefert (Abb. 22, nach Przeglad Arch. V Taf. XXXVI). Des weiteren findet sich dasselbe Verzierungsglied auf Gefäßen Ungarns und Süddeutschlands, welche der jüngeren Hallstattzeit zugehören⁴⁾

³⁾ Von einem Gefäß aus Platenic-Mähren; nach Casopis XLVIII 1935, S. 17; vgl. ferner Pic Urnengräber Böhmens Taf. XLIV 1; 3.

⁴⁾ z. B. Hoernes, Urgeschichte der bildenden Kunst, 1915, S. 197; Festschrift zum 100-jährigen Stiftungsfest der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg, 1901, Taf. 28 III 18. Die weitere Verbreitung des Hafendreiecks wird an anderer Stelle ausführlich behandelt werden.

Schon in der jüngeren Steinzeit begegnet uns das hier in Rede stehende Zeichen des Hakendreiecks auf Gefäßen Europas, z. B. in Gr. Gartach (Abb. 23)⁵⁾, Mitteldeutschland (Abb. 24)⁶⁾ und in der Tschechoslowakei (Abb. 25)⁷⁾.

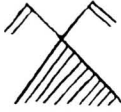


Abb. 23



Abb. 24

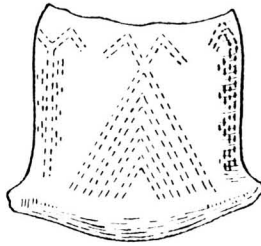


Abb. 25

In dem Hakendreieck ein reines geometrisches Zierglied zu sehen, dürfte meines Erachtens dem Bilde nicht gerecht werden. Es scheint ein Sinnbild eigener Art vorzuliegen. Ich vermute, daß das Zeichen aus der Vorstellung einer Regenwolke heraus gestaltet worden ist; das Dreieck wäre demnach die stilisierte Wolke — dreieckige Wolkenbildungen kann man oft genug beobachten — und der Doppelhaken das Wellen- bzw. Wasserzeichen. Die Begründung dieser Vermutung muß einer späteren größeren Arbeit vorbehalten bleiben.

⁵⁾ Nach Hoernes a. a. O. S. 279.

⁶⁾ Jahreshfte für die Vorgeschichte der sächs.-thüring. Länder, 1935, Taf. 87, 1.

⁷⁾ Hoernes a. a. O. S. 275, Abb. 5.